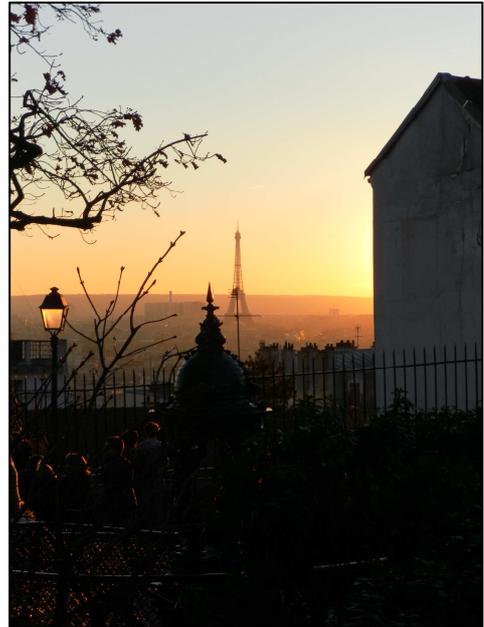


Vorbereitung

Nach meinem Abitur bin ich für ein Jahr als Au-Pair Mädchen nach Paris gegangen. In diesem Jahr habe ich eine große Liebe zu der Stadt und der Sprache entwickelt, und folglich habe ich an der Freien Universität angefangen, Französische Philologie zu studieren. Schnell stand für mich also fest, dass ich ein Erasmusjahr in Paris verbringen möchte. Die Zusage kam schnell und war eine riesige Freude! Jedoch sollte man das Planen eines Auslandsaufenthaltes nicht unterschätzen und rechtzeitig mit der Organisation anfangen. Die Fristen dabei gut im Auge zu behalten, ist wichtig, denn der Bewerbungsprozess beginnt früh, und während des Jahres muss an einige Dokumente gedacht werden.



Unterkunft und Organisation

Der zeitaufwendigste Teil der Organisation ist die Wohnungssuche. Wohnungsplätze sind in Paris knapp, klein und im Vergleich zu Berlin überteuert, aber günstiger als in London. Unter 500 Euro ist es schwer, eine Bleibe zu finden. Ich hatte das Glück, über den Kontakt meiner ehemaligen Gastfamilie ein kleines Zimmer vermittelt zu bekommen. Mit 350 Euro für 10 m² bin ich noch günstig weggekommen. Es war ein *chambre de bonne*, ein Dienstbotenzimmer im sechsten Stock ohne Aufzug mit einem Waschbecken und einer Mini-Küche; die Toilette und die Dusche waren auf dem Flur. Mein Sportprogramm bestand demnach aus Treppen steigen. Doch die Aussicht über die Dächer von Paris und mein Quartier habe ich sehr geliebt. Das Zimmer lag drei Gehminuten vom *Arc de Triomphe* entfernt, im 8. Arrondissement, mit vielen Einkaufsmöglichkeiten und dem schönen *Parc Monceau* gleich um die Ecke. Wenn man keine Kontakte in Paris hat, ist es hilfreich, im Internet und in Facebook-Gruppen nach WGs zu suchen oder einen Antrag beim CROUS zu stellen.

Ein französisches Kono zu besitzen ist nicht nur praktisch, sondern unter anderem Voraussetzung für die Beantragung der Monatskarte *imagine R* (ein Jahresabonnement für Studenten unter 26 Jahren, das deutlich günstiger ist) und der CAF (Familienkasse für Wohngeld, Sozialleistungen

etc.) Zudem ist bei den meisten Banken, z. B. der BNP Paribas, das erste Jahr für Studenten kostenlos. Bezüglich der Handytarife fand ich die Preise in Frankreich günstiger als in Deutschland. Ich habe mir das Angebot vom Anbieter B&YOU für 20 Euro im Monat ausgesucht, welches 3GB Internet, unbegrenzte SMS, MMS und Anrufe auf französische Handys und Fixtelefone und das große Plus unbegrenztes Telefonieren ins europäische Festnetz enthielt.

Für die Finanzierung ist es empfehlenswert, Auslands-BAFöG sehr frühzeitig zu beantragen, das kann einem zusätzlich zum Erasmuszuschuss wirklich weiterhelfen. Obwohl ich mein Kindergeld weiterhin bekommen habe und einiges gespart hatte vor dem Auslandsjahr, habe ich nebenbei in Paris gejobbt (als Deutschnachhilfelehrerin und Babysitterin), um das Jahr wirklich genießen zu können und nicht bei jedem Cent nachdenken zu müssen. Paris ist verdammt teuer, ein großzügiges Monatsbudget einzuplanen, ist daher sehr ratsam!

Studium am CELSA und Praktikum

Da ich ein ganzes Jahr in Paris bleiben und auch die Erfahrung des Arbeitslebens im Ausland machen wollte, habe ich mich für die Erasmus-Kombination Studium-Praktikum entschieden. Das CELSA, eine der renommiertesten Kommunikationsschulen Frankreichs, ist eine Grande Ecole und liegt nicht im Herzen von Paris wie die Sorbonne IV, zu der es gehört, sondern in Neuilly-sur-Seine, was jedoch mit der Metro gut zu erreichen ist. Verglichen mit der FU ist das CELSA eine komplette Umstellung! Das Gebäude ist weniger schön und sehr klein, die Bibliothek bietet Platz für knapp 20 Personen, es gibt keine Cafeteria oder Mensa, nur einen Getränke/Snack-Automaten und Mikrowellen. Pluspunkte sind jedoch der Kicker im Aufenthaltsraum und der Innenhof zum Pausieren bei schönem Wetter.

Die Struktur der Grande Ecole ist komplett anders als an der FU. Man fühlt sich wie in die Schule zurückversetzt, was mich etwas enttäuscht hat: Es gibt hauptsächlich Frontalunterricht, d. h. Vorlesungen mit Anwesenheitspflicht, bei denen man alles mitschreiben muss und es oft keine Powerpoint-Unterstützung gibt, lebhaftere Diskussionen fehlen, und die Kurse sind leider sehr oft ohne Grund und Vorwarnung ausgefallen. Der Stundenplan ist festgelegt und ändert sich jede Woche, was regelmäßige Nachmittagsaktivitäten und das Planen von Reisen oder Besuchen erschwert. Allerdings haben mir das vielfältige Angebot an Kursen und der Fakt, dass die meisten Professoren aus der freien Wirtschaft und dem Berufsleben kommen und somit viele praktische Erfahrungen und einen anderen Blickpunkt auf die Theorie mitbringen, gut gefallen. Außerdem ist der Vorteil des verschulten Systems, dass man schnell alle Studenten des Jahrgangs kennenlernt (wir waren nur 120), in die Klasse integriert wird und der Zusammenhalt unter den Studenten größer ist als an einer großen Universität. Hier ist man keine Matrikelnummer, sondern hat persönlichen Kontakt zu allen.

Wirklich wichtig ist, dass man die Sprache des Gastlandes gut beherrscht (Intensivkurs im Vorhinein, Sprachkurs am CELSA, Tandempartner). Dies ist einerseits eine Voraussetzung, um an der Uni den Lehrinhalten gut folgen zu können und andererseits erleichtert es den Alltag und die Kontaktaufnahme mit den einheimischen Studenten, um schnell Anschluss zu finden. Doch um französische Studenten näher kennen zu lernen, braucht man mehr als nur die Sprache. Man muss „mutig“ sein, auf sie zugehen und immer wieder probieren sich einzubringen und an allen angebotenen gemeinsamen Aktivitäten (Kennlernwochenende, Integrations- und Patenschaftsabend, Halloweenparty, Weihnachtsball, Abschlussfeier etc.) teilnehmen. Wenn die Integration nach kleinen Anfangsschwierigkeiten geklappt hat, macht das Jahr gleich viel mehr Spaß. Ich habe am CELSA wunderbare Freunde gefunden und mich als Mitglied der Klasse gefühlt.

Das viermonatige Praktikum im Anschluss an das Studium habe ich einer französischen Kommunikationsagentur in Paris absolviert. Es hat mir geholfen, erste praktische Erfahrungen in meinem Fachbereich zu sammeln, meine Französischkenntnisse weiter zu verbessern und theoretische Aspekte aus dem Studium anzuwenden. Durch ein supernettes Team und eine angenehme Arbeitsatmosphäre war diese Zeit ein voller Erfolg für mich, und ich kann unbedingt empfehlen, auch diesen Weg zu gehen. Bei der Suche und der Organisation des Praktikums hilft das CELSA mit vielen Praktikumsangeboten und Ansprechpartnern weiter.

Am CELSA habe ich folgende Kurse aus dem Bachelor „Communication des Entreprises et des Institutions“ belegt:

UE1: Théories de l'information et de la communication

B. Approches socio-historiques des systèmes médiatiques (6 ECTS) et TIR (Travail d'initiation à la recherche) (3 ECTS)

UE2: Sciences humaines, sciences économiques et sociales et communication

B. Ethnologie, sociologie et culture (5 ECTS)
D. Economie, entreprises et marchés (5 ECTS)

UE3: Dimensions politiques et stratégiques de la communication

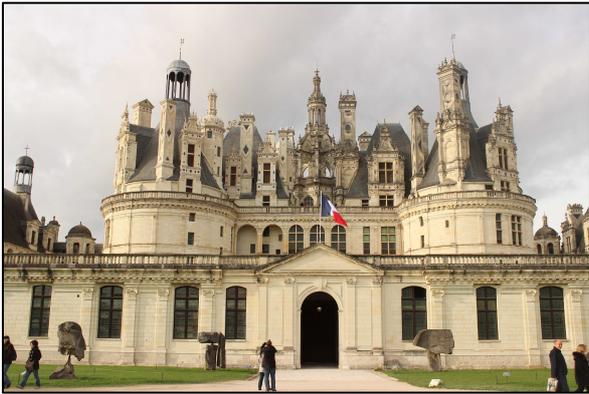
A. et B. Communication des entreprises et des institutions (13 ECTS) et TIR (6 ECTS)

UE4: Information, communication et langages

C. Langues vivantes : Français Langue Etrangère (2 ECTS)

Alltag und Freizeit

Das Alltagsleben in Paris ist teuer und oft stressig. Für Einkaufen, Essen gehen, Feiern oder einfach nur einen Cocktail trinken, muss man wesentlich mehr Geld einplanen als in Berlin. Beson-



ders gefehlt haben mir in Paris Drogeriemärkte wie DM oder Rossmann, die es dort nicht gibt. Daher sollte man sich besser einen kleinen Vorrat aus Deutschland mitbringen. Dennoch bietet Paris ein weitgefächertes Angebot an kulturellen Aktivitäten. Wirklich lobenswert ist dabei, dass für Studenten vieles (Kinos, Ausstellungen, Konzerte) günstiger ist und für die unter 26 jährigen alle staatlichen Mo-

numente und Museen kostenlos zu besuchen sind. Das sollte in jedem Fall ausgenutzt werden! Auch kulinarisch fehlt es Paris an nichts: ob Couscous bei Châtelet, Galettes bei Montparnasse, indisches Essen bei La Chapelle, asiatische Küche im 13. Arr. oder Falafel im Marais – die internationale Auswahl ist groß. Besonders genossen habe ich aber die kleinen französischen Restaurants und Brasserien am Canal Saint-Martin und in Montmartre. Für Kulturliebhaber ist die Seite www.billetreduc.fr sehr nützlich, auf der man günstige Karten für Konzerte, Festivals, Theaterstücke, Opern, Musicals oder Ballettaufführungen erwerben kann. Für mein Erasmusjahr habe ich mir die *Carte Jeune* der SNCF für einmalig 50 Euro gekauft und konnte das ganze Jahr über von günstigen Zugtickets für Wochenendtrips profitieren. Für Reiseliebhaber und Studenten, die während ihres Aufenthaltes mehr als nur Paris sehen und vom Großstadtstress abschalten wollen, ist diese Rabattkarte perfekt! Für weitere Wochenendausflugideen ist die Seite www.tobeerasmusinparis.com sehr hilfreich. So habe ich z. B. mit einer netten internationalen Studentengruppe an einer Schösssertour an der Loire teilgenommen. Eine weitere tolle Abwechslung zum Alltag bieten die über das ganze Jahr verteilten Feste in Paris, z. B. Fête des Vendanges de Montmartre, Fête du cinéma, Fête de la musique, Nuit Blanche.

Fazit

Das Erasmusjahr ging für mich viel zu schnell zu Ende, und ich wäre gerne noch länger geblieben. Ich konnte mein Französisch verbessern, habe internationale, aber auch viele französische Freunde gefunden und war am Ende komplett in das französische Leben integriert. Auch wenn die Realität des Pariser Alltags gerade am Anfang nicht einfach zu akzeptieren war (Geldsorgen, Stress, überfüllte Metros und stickige Metrostationen, Armut, arrogante Pariser), gehe ich mit vielen schönen Erinnerungen und Erfahrungen wieder nach Deutschland zurück. Das Flair dieser eindrucksvollen Stadt, die wunderschönen Straßen im *style haussmannien* mit Cafés und Brasserien, der *Place des Vosges*, wo man gemütlich bei einer leckeren *pâtisserie* lesen kann und die hübschen Boutiquen zum Stöbern werden mir sehr fehlen. Ebenso wie die Sommerabende in Montmartre auf den Treppen von *Sacré-Cœur* beim Sonnenuntergang über der *ville blanche*. Meine Kenntnisse

der französischen Kultur konnte ich gut erweitern. Wer Berlin gewohnt ist, dem gehen die Massen an Touristen auf zu engem Raum und der Mangel an Grün in Paris vielleicht schnell auf die Nerven. Aber mein Abschiedsgedanke war trotzdem: Meinen Master möchte ich in Paris machen!